

Arbeitskosten

## 40 Prozent teurer als andere

Westdeutschland gehörte 2004 zu den teuersten Standorten weltweit. Eine Arbeiterstunde kostete die Industrieunternehmen in den alten Bundesländern im Schnitt 27,60 Euro – nur in Dänemark mussten die Betriebe mit 28,14 Euro noch höhere Ausgaben verkraften. Deutlich günstigere Produktionsbedingungen bieten dagegen etwa Ungarn und die Tschechische Republik, wo die Arbeiterstunde lediglich mit rund 4,50 Euro zu Buche schlägt. Negativ wirken sich für die westdeutschen Firmen vor allem die Personalzusatzkosten von 12,15 Euro je Stunde aus – so schwer wiegt dieser Posten in keiner anderen Industrieregion. Zudem ist das Kostenhandikap auch wegen des steigenden Eurokurses noch größer geworden. Die Ausgaben für eine Arbeiterstunde in der westdeutschen Industrie überstiegen 2004 den Schnitt der Konkurrenzländer um 38 Prozent – das waren 2 Prozentpunkte mehr als 2003.

Wesentlich besser kommt dagegen der Standort Ostdeutschland weg. Dort beliefen sich 2004 die Stundenlöhne und Personalzusatzkosten der Industrie zusammen auf durchschnittlich 17,15 Euro. Der Abstand zum Westen hat sich im vergangenen Jahr sogar wieder leicht vergrößert. Denn die Arbeitskosten legten im Osten mit 1,8 Prozent etwas langsamer zu als im Westen (1,9 Prozent).

**Christoph Schröder: Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich, in: IW-Trends 3/2005**

Gesprächspartner im IW: **Christoph Schröder, Telefon: (02 21) 49 81-7 73**

Arbeitskosten international

# Kostenhandikap gestiegen

**Mit 27,60 Euro pro Stunde mussten die westdeutschen Industriebetriebe 2004 die zweithöchsten Arbeitskosten weltweit schultern. Der Kostennachteil gegenüber wichtigen Konkurrenzstandorten ist im vergangenen Jahr sogar wieder gewachsen. Weiterhin recht gut stand Ostdeutschland da, wo sich Stundenlohn und Personalzusatzkosten auf 17,15 Euro addierten.\*)**

Die Gewerbegebiete und Werkhallen in Westdeutschland gehören wie schon in den vergangenen Jahren zu den teuersten Standorten weltweit (Grafik):

**Eine Arbeiterstunde kostete die westdeutschen Industrieunternehmen 2004 im Schnitt 27,60 Euro – nur in Dänemark mussten die Betriebe mit 28,14 Euro noch höhere Ausgaben verkraften.**

Wesentlich günstigere Produktionsbedingungen bieten dagegen die großen osteuropäischen EU-Beitrittsländer. In Ungarn und der Tschechischen Republik zum Beispiel schlägt die Arbeiterstunde mit rund 4,50 Euro zu Buche – gerade einmal ein Sechstel des westdeutschen Niveaus.

Dass die Werke zwischen Wolfsburg und Stuttgart selbst im Vergleich mit alteingesessenen EU-Ländern wie

Frankreich, Großbritannien oder Österreich teurer daher kommen, liegt gar nicht mal so sehr an den Stundenlöhnen. Viel mehr zu schaffen machen den Unternehmen die Personalzusatzkosten, die höher als in jeder anderen Industrieregion sind. So summierten sich in Westdeutschland die Ausgaben je Arbeiterstunde für Sozialversicherungen, Urlaubsgeld und andere soziale Extras 2004 auf 12,15 Euro. In Großbritannien wird mit 6,27 Euro nur die Hälfte fällig, und selbst im traditionsreichen Sozialstaat Frankreich sind die Personalzusatzkosten um ein Fünftel niedriger als hierzulande.

Nach der Bundestagswahl wird sich die neue Regierung daher dringend der Problemzone „Zusatzkosten“ annehmen müssen – zumal Westdeutschland im vergangenen Jahr an Wettbewerbsfähigkeit eingebüßt hat:

**Die Ausgaben für eine Arbeiterstunde in der westdeutschen Industrie überstiegen 2004 den Schnitt der etablierten Konkurrenzländer um 38 Prozent – ein Jahr zuvor betrug das Handikap erst 36 Prozent.**

Für den Rückschlag sorgte vor allem der steigende Eurokurs. Die amerikanischen Arbeitskosten beispielsweise klet-

terten 2004 auf Dollarbasis gerechnet recht kräftig. In Euro kalkuliert sanken sie dagegen um 80 Cent.

Kleiner Trost: Im Rekordjahr 1995 mussten die westdeutschen Unternehmen noch einen Kostennachteil von 54 Prozent gegenüber anderen wichtigen Industrienationen schultern – also 16 Prozentpunkte mehr als 2004. Dass Boden gutgemacht werden konnte, verdankt der Standort D-West – neben mittelfristig günstigen Wechselkursen – der Lohnentwicklung. Diese fiel nach deutlich überzogenen Abschlüssen in der ersten Hälfte der neunziger Jahre zuletzt wieder moderater aus.

Ein stattliches Kostenhandikap hat der Westen weiterhin im Vergleich mit Ostdeutschland:

**Zwischen Rostock und Dresden beliefen sich die Stundenlöhne und Personalzusatzkosten der Industrie zusammen auf durchschnittlich 17,15 Euro – ein Drittel weniger als in Westdeutschland.**

Die Zeichen stehen gut, dass Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Co. noch einige Zeit das deutlich günstigere Pflaster bleiben werden. Nachdem sich die Arbeitskosten in der ersten Hälfte der neunziger Jahre mit Riesenschritten dem West-Niveau annäherten, hat sich der Abstand 2004 sogar wieder leicht vergrößert. Denn während die industriellen Arbeitskosten in den westdeutschen Werken um 1,9 Prozent anzogen, legten sie im Osten mit 1,8 Prozent etwas langsamer zu.

Für 2005 lässt sich noch kein klarer Trend erkennen. Zwar müssen die Betriebe weniger für die Krankenversicherung ihrer Mitarbeiter aufwenden. Eine deutliche Entlastung an der Zusatzkostenfront ist jedoch nicht in Sicht. Bei der Lohnentwicklung zeichnen sich gemäßigte Zuwachsraten ab. Aber auch die Konkurrenzländer werden ihre Wettbewerbsposition kaum mit übermäßigen Gehaltszuwächsen aufs Spiel setzen.

\*) Vgl. Christoph Schröder: Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich, in: IW-Trends 3/2005

